

TRANSFORMER LA VILLE
 VERNIEUWDE STAD
 DAGLIGSTUE?

Dieser Artikel ist erschienen in **PROJEKT EUROPA 2012/13**, Jahrespublikation des Studienkollegs zu Berlin
 Herausgeber Studienkolleg zu Berlin | Jägerstr.22/23 | 10117 Berlin | www.studienkolleg-zu-berlin.de
 Studienstiftung des deutschen Volkes e. V., Ahrstr. 41, 53175 Bonn, Vereinsregister Amtsgericht Bonn, VR Nr. 2033
 Rektorin 2011–2013 Professor Dr.-Ing. habil. Dr. h. c. Dagmar Schipanski
 Leiterin der Geschäftsstelle 2010–2013 Susanne Stephani Gestaltung Manja Hellpap, www.o-yami.de
 Redaktion und Fotografien Stipendiatinnen und Stipendiaten des Studienkollegs zu Berlin 2012/13, sowie Alumni
 und Gastautoren entsprechend der Angaben in den Artikeln. ISBN 978-3-00-043349-8

GENTRIFIZIERUNG IN DEN STÄDTEN EUROPAS

Wie wird der Prozess der Gentrifizierung in europäischen Städten erlebt und wahrgenommen?

Warum ist die Wahrnehmung und Bewertung des Phänomens so unterschiedlich?



monitoring des quartiers

**WAS MACHEN
 WIR HIER?**

ERKLÄRUNG VON KOTTI & CO. ZU UNSEREM PROTEST

- Wir protestieren hier, weil wir unsere hohen Mieten nicht mehr bezahlen können
- Wir protestieren hier gegen die jährlich steigenden Mieten im sozialen Wohnungsbau
- Wir protestieren in Berlin keine Mietobergrenze gibt
- Wir protestieren gegen die Verdichtung von Wohnungsbau in Berlin ohne Jahreshöhen Ihr Zuhause
- Menschen die hier seit Jahrzehnten ihr Zuhause haben
- Wir protestieren gegen die Unfähigkeit der Senats und des sozialen Wohnungsbau in Berlin Mieten gesetzlich in ihrer aktuellen Form lösen keine Probleme der MieterInnen!
- Wir protestieren gegen die Landesregierung die ihren eigenen Haushalt, auf unsere Kosten, aus unseren Steuern finanziert!

I & T Toxis

35 ha

UP-Site

**HOCH
 WINTER
 LÖHNE**

I ♥ Kotti

**MIEI
 MODERNISIERUNG**

North Station

RESU

WAS TUN

1. Nichts Unterschreiben
2. Mit Nachbarn reden
3. Mieterberatung aufsuchen

offices

**edgar
 teo
 stie**

EU district

GENTRIFIZIERUNG (VON ENGL. GENTRY: »NIEDERER LANDADEL«)

Seit den 60er Jahren wird der Begriff der Gentrifizierung in der Wissenschaft verwendet, um Aufwertungs- und Verdrängungsprozesse in innenstadtnahen Vierteln zu beschreiben. Was auf den ersten Blick abstrakt klingt, lässt sich gut anhand von vier Phasen* erklären:

Phase I Die Pioniere kommen

In ein heruntergekommenes Viertel ziehen junge Menschen, vor allem Künstler und Studenten, die man Pioniere nennt. Sie suchen nach niedrigen Mieten und Freiräumen.

Merkmale Anstieg von subkulturellen Aktivitäten, Hausbesetzungen und zahlreiche selbstinitiierte Projekte.



Phase II Die Gentrifier schließen sich an

Bald wird das Viertel attraktiver für andere Bewohner, die man Gentrifier nennt. Sie zeichnen sich durch eine höhere Schulbildung und bessere Einkommen aus und wollen vor allem die alternative und kreative Atmosphäre des Viertels genießen.

Merkmale Der Bezirk wird zu einem besonderen Ort – »Szeneviertel«; viele neue Einrichtungen (Geschäfte, Dienstleistungen, Betriebe), erste Sanierungen, die zu Mietsteigerungen führen.



Phase III Investoren treten in Aktion

Auch Investoren und Immobilienmakler werden auf das Viertel aufmerksam. Es ist der neue In-Bezirk, eine potenziell lohnende Investition.

Merkmale Steigerung der Mietpreise, Wegzug alteingesessener Bewohner und Pioniere, Proteste gegen weitere Aufwertung, Ersetzen von alten Eckkneipen durch neue schicke Cafés.

Phase IV Der schicke Bezirk

Das ursprünglich heruntergekommene Viertel hat sich zu einer noblen Wohngegend gewandelt, in der überwiegend wohlhabende Gentrifier wohnen.

Merkmale Hohe Immobilienpreise, vermehrter Wegzug von bisherigen Bewohnern und Zuzug von Reichen, Umwandlung von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen, soziale Homogenität.

Ein von uns geschaffener Film visualisiert den Ablauf der Gentrifizierung. Er ist hier zu finden:



*Vgl. Sharon Zukin:
*Gentrification: Culture and
Capital in the Urban Core*,
in: Annual Review of Sociology,
Vol 13, 1987; S. 129–147.





Café-Latte-Kolonialisierung, Bionaden-Maden, Mietwucher, Aufwertung, Verschönerung – Wenn über Gentrifizierung gesprochen wird, kochen die Emotionen hoch. Manche sehen darin eine wünschenswerte Erneuerung heruntergekommener Stadtviertel – für andere stehen die negativen Aspekte des Prozesses im Vordergrund, weil sich z. B. viele alleingesessene Bewohner die Mieterhöhungen nicht leisten können.

Warum Wahrnehmung?

Gerade diese gegensätzlichen Positionen, die selbst in unserer kleinen Projektgruppe präsent waren, machten das Thema für uns spannend: Sarah aus Dänemark hatte z. B. zuvor noch nie etwas vom Begriff der Gentrifizierung gehört. Für Oleksandra aus der Ukraine standen die positiven Aspekte, wie die Sanierung von Gebäuden, im Vordergrund. Da bereits in der Gruppe die Meinungen und Erfahrungen auseinandergingen,

haben wir uns gefragt: Wie wird der Prozess der Gentrifizierung in europäischen Städten erlebt und wahrgenommen? Warum ist die Wahrnehmung und Bewertung des Phänomens so unterschiedlich?

Warum Berlin, Brüssel und Kopenhagen?

Gentrifizierung findet in Städten in ganz Europa statt. Bei der Auswahl unserer Städte haben wir uns bewusst gegen die offensichtlichsten europäischen Beispiele, allen voran London und Paris, entschieden. Wir wollten Unterschiede aufdecken und suchten daher nach den Städten mit dem größten Kontrastpotenzial.

Aus diesem Grund fiel unsere Wahl zunächst auf die osteuropäischen Städte Riga und Warschau, da wir dort aufgrund erster Recherchen eine positivere Einstellung zu Gentrifizierung vermuteten. Wir gewannen aber zunehmend den Eindruck, dass dort noch keine Verdrängung stattfindet, da hauptsächlich leerstehende oder früher industriell genutzte Gebäude aufgewertet wurden.

Istanbul stand als nächstes zur Debatte. Dagegen sprach, dass Interviews ohne Dolmetscher schwierig durchführbar gewesen wären. Uns war aber der direkte und persönliche Austausch mit unseren Gesprächspartnern wichtig.

Schlussendlich entschieden wir uns für Berlin, Brüssel und Kopenhagen.

Berlin lag auf der Hand, da das Thema ständig in den Medien und auf der Straße präsent ist.

Von der Annahme ausgehend, dass Gentrifizierung meist als negativer Prozess betrachtet wird, haben wir Kopenhagen und Brüssel bereist und sind zu überraschenden Erkenntnissen gekommen.

Brüssel erschien uns als Hauptsitz der EU und der NATO und der damit verbundenen Migration als besonders interessant. Zudem sprachen auch praktische Gründe wie bestehende Kontakte und Sprachkenntnisse dafür.

Über Kopenhagen erfuhren wir vorab, dass Gentrifizierung dort eher positiv gesehen wird, was im Kontrast zu der kritisch geführten Debatte in Berlin stand. Das wollten wir prüfen!

Vorgehensweise

Zunächst legten wir fest, welche Akteursgruppen im Prozess der Gentrifizierung eine wesentliche Rolle spielen. Wir identifizierten folgende Akteure:

Immobilienmakler, Stadtverwaltung, Wissenschaftler, Mietervereine, Bewohner, Protestgruppen und Künstler. Außerdem wollten wir mit Menschen sprechen, die die Entwicklung eines Stadtteils über längere Zeit mitverfolgt haben und über Veränderungen aus erster Hand berichten können. Dazu zählten wir unter anderem Kioskbesitzer, Pfarrer und Bibliothekare.

In den drei Städten führten wir mit Vertretern dieser Gruppen insgesamt 50 Interviews durch.

KOPENHAGEN

Stadt Kopenhagen

Einwohnerzahl ca. 1 Million

Charakteristika Direkt am Meer gelegen, zahlreiche Fahrradwege, viele Häuser im Gründerzeit-Stil

Von Gentrifizierung betroffene Viertel

Vesterbro, Nørrebro und Christianshavn

Erste Anzeichen in Nordvest und Islands Brygge

»Gentrificering« oder »Byfornyelse«?

Obwohl die dänische Sprache sowohl den Begriff »gentrificering« als auch seine sinngemäßeste Übersetzung »herskabeliggørelse« kennt, haben wir von den Bewohnern Kopenhagens diese Begriffe nicht zu hören bekommen. Stattdessen spricht man häufiger von »byfornyelse«, was übersetzt Stadterneuerung bedeutet. »Gentrificering« wird eher in einem akademischen Kontext, also von Stadtforschern und Wissenschaftlern, verwendet.

Die Veränderungen in Vesterbro

Das bedeutet aber nicht, dass Kopenhagen nicht von Gentrifizierung betroffen ist. Paradebeispiel für ein gentrifiziertes Viertel ist Vesterbro. Vor 20 Jahren galt es noch als gefährlich und kriminell, heute ist es ein elegantes und teures Wohnviertel. So sagt beispielsweise Jens, der früher Lokalpolitiker war und heute als Pfarrer in Vesterbro arbeitet: »In der Vergangenheit war Vesterbro ein Sumpf für Kriminalität. Heute ist es ein angesagter Ort.«

Der Handlungsplan von 1991

Wie kam es zu diesem Wandel in Vesterbro? Ganz einfach: Er wurde von den politischen Kräften bewusst initiiert und als staatliches Erneuerungsprogramm ausgestaltet. Für eine halbe Milliarde Euro wurden im inneren Teil Vesterbros umfangreiche Sanierungen vorgenommen. Dabei wurden die Bewohner für einige Zeit umgesiedelt und dafür entschädigt. Ein Teil der Bevölkerung kehrte nach den Sanierungen aber nicht zurück, da sie sich ihre Wohnungen im sanierten Zustand nicht mehr leisten konnten.

Aus Fehlern lernt man

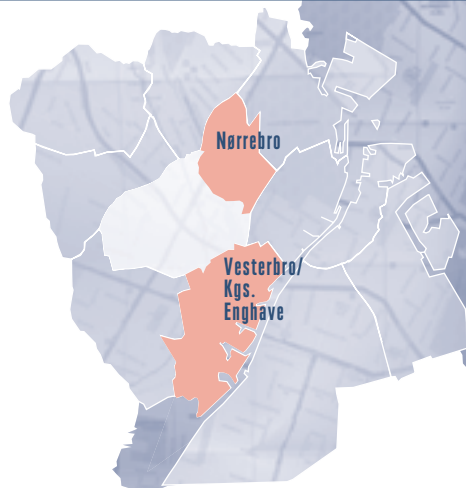
Blieb für uns die Frage, weshalb in Kopenhagen und Vesterbro der positive Begriff der Stadterneuerung verwendet wird. Auf der Suche nach Erklärungen haben wir Vesterbro verlassen und uns die Entwicklung in Nørrebro, einem anderen Viertel in Kopenhagen, angeschaut. Dort wurde bereits Ende der 70er Jahre ein staatliches Sanierungsprogramm umgesetzt, um dem heruntergekommenen Viertel neuen Glanz zu verleihen.

In unseren Gesprächen haben wir oft gehört, dass es ein Glück für Vesterbro war, dass in Nørrebro so viele Fehler gemacht wurden. Im Rahmen der sogenannten »Totalsanierung« wurden in Nørrebro viele Häuser komplett abgerissen, was heftige Proteste der Bewohner hervorrief. Diese Erfahrungen führten dazu, dass man später in Vesterbro stärker auf Sanierung als auf Abriss setzte. Gleichzeitig wurden die Bewohner stärker in das Projekt einbezogen.

Der dänische Pragmatismus

Auf unserer Reise haben wir den Eindruck gewonnen, dass Gentrifizierung in Kopenhagen überwiegend positiv wahrgenommen wird. Erstens könnte dies daran liegen, dass in Kopenhagen die Behörden und nicht wie in Berlin private Investoren die Hauptträger der Gentrifizierung sind. Es scheint, dass die Menschen den Behörden mehr Vertrauen entgegenbringen und dass dieses Vertrauen auf der Annahme basiert, der Staat sei am Gemeinwohl orientiert. Zudem wurden vielen betroffenen Bewohnern während der Sanierung alternative Wohnungen angeboten, sodass sie sich vom Staat unterstützt fühlten.

Zweitens könnte auch die pragmatische Einstellung vieler Dänen eine Rolle spielen. So hörten wir von einigen Gesprächspartnern, dass sie es ganz normal fänden, dass sich Stadtviertel veränderten, weil eine Stadt schließlich nicht statisch sei. Der dänische Rapper Rasmus fasste seine Einstellung so zusammen: »Es ist schwer, etwas gegen Gentrifizierung zu haben, weil es so ein natürlicher Prozess ist.«



BRÜSSEL

Stadt Brüssel

Einwohnerzahl ca. 1 Million (Region Brüssel)

Charakteristika Hauptsitz der EU und der NATO, Interkulturalität, Zusammenleben von Flandern und Wallonen, Zweisprachigkeit

Von Gentrifizierung betroffene Viertel Saint-Gilles und Ixelles

Von Gentrifizierung betroffene Viertel in Brüssel

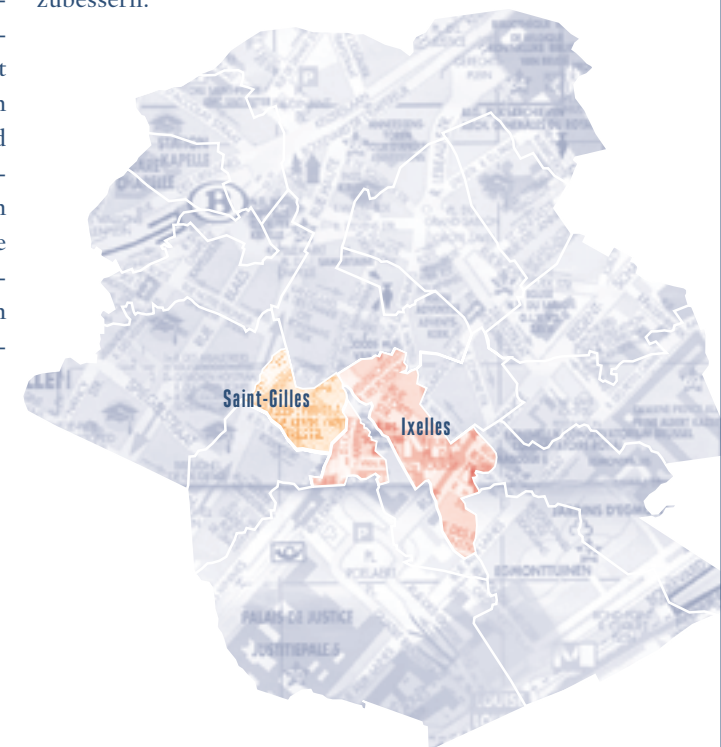
Während unserer Reise haben wir den Eindruck gewonnen, dass vor allem Viertel in der Nähe des EU-Quartiers und des historischen Kerns Brüssels von Gentrifizierung betroffen sind. Dazu zählen vor allem das Viertel Saint-Gilles und die Gemeinde Ixelles. Ein Teil von Ixelles ist Matongé, das kongolesische Quartier. Früher von Drogen und Prostitution geprägt und von vielen gemieden, ist es heute ein beliebter Wohnort für Studenten und Eurokraten. Auch einige Hostels sind hier neu entstanden. Ein Teil der kongolesischen Bevölkerung kann sich die gestiegenen Mieten nicht mehr leisten und zieht in andere Viertel. Spannend ist, dass Matongé trotzdem der soziale Treffpunkt der Kongolesen bleibt und nach wie vor viele afrikanische Geschäfte, vor allem Friseurläden, beherbergt.

»Wohnkrise« und »Sablonisation«

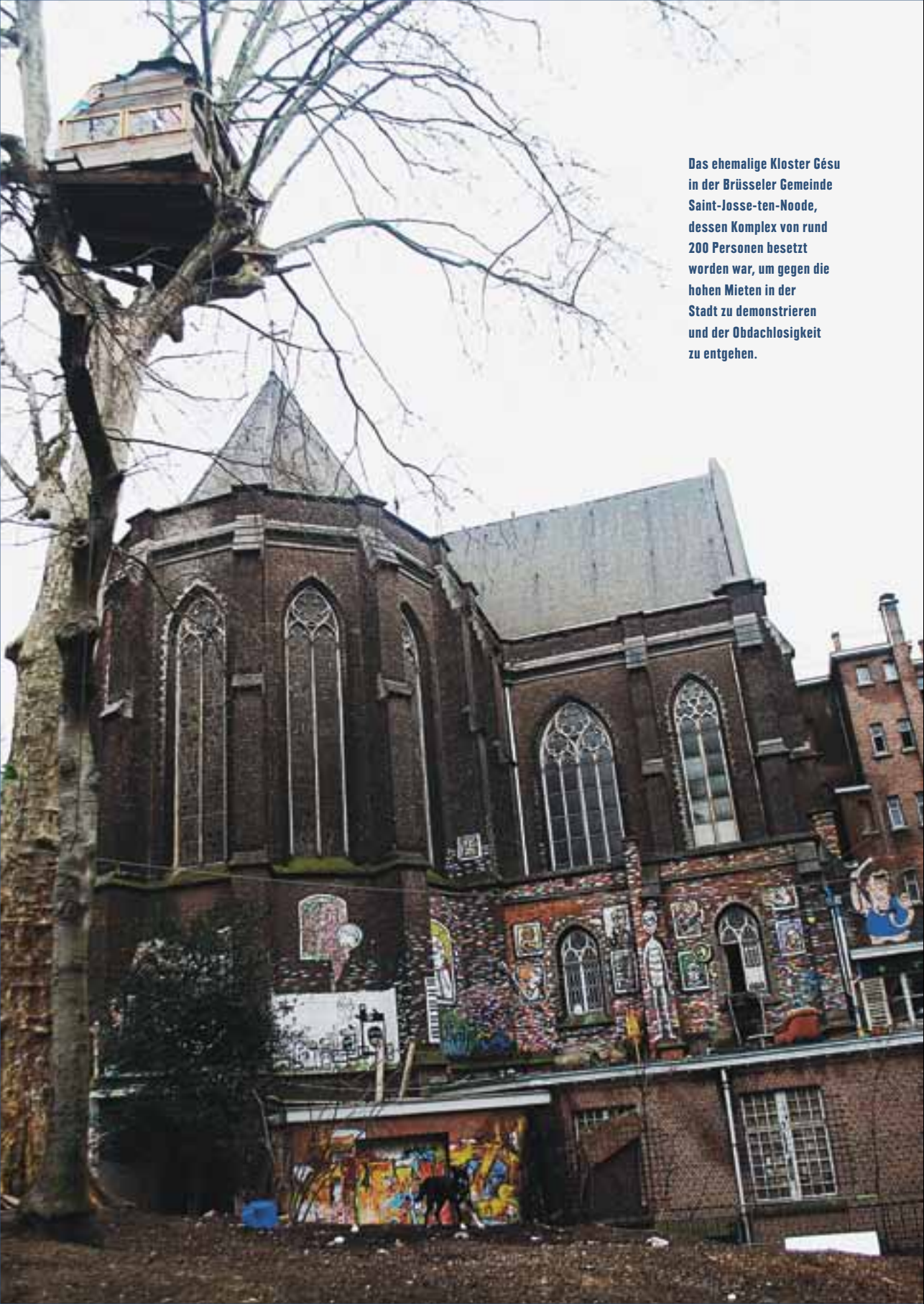
Das Wort »gentrification« hört man in Brüssel eher selten. Personen, die sich näher mit Stadtentwicklung beschäftigen, kennen und verwenden den Begriff. Die sonstige Bevölkerung umschreibt die Situation eher mit anderen Ausdrücken wie »crise de logement« (Wohnkrise) oder »Sablonisation«. Dieses Wort kommt von »Sablon«, einem eleganten Viertel im Zentrum Brüssels, von dem man sagt, dass es sich auf andere Viertel ausbreite.

Gentrifizierung als politisches Ziel?

Eine Besonderheit Brüssels ist, dass die Mittelklasse traditionell eher am Stadtrand wohnt. Im Zentrum Brüssels leben vor allem Ärmere, Studenten und die Eurokraten, die keine Steuern an die Stadt zahlen. Dem Geographiestudenten Dr. Bas van Heur zufolge versucht die Brüsseler Stadtpolitik daher, die Mittelklasse wieder in die Innenstadt zu locken, um die klammen Staatskassen aufzubessern.



»DER GRUNDLEGENDE ASPEKT IN DER GENTRIFIZIERUNG IST DER WIRTSCHAFTLICHE DRUCK DURCH DEN IMMOBILIENMARKT.« Jeppe W.-B., Doktorand



Das ehemalige Kloster Gésu in der Brüsseler Gemeinde Saint-Josse-ten-Node, dessen Komplex von rund 200 Personen besetzt worden war, um gegen die hohen Mieten in der Stadt zu demonstrieren und der Obdachlosigkeit zu entgegen.

Problembewusstsein, aber kaum Protest

Obwohl die steigenden Mieten in Brüssel als Problem wahrgenommen werden, verhalten sich die Bürger eher passiv und protestieren wenig. Die Sozialarbeiterin Emmanuelle Ribeau führt aus: »Es gibt Demos gegen schlechte Arbeitsbedingungen, aber nur sehr selten gegen hohe Mieten, obwohl die gleichen Menschen betroffen sind. Vielleicht liegt das daran, dass es für dieses Thema keine so starken Kollektive wie Gewerkschaften gibt. Man hat keine so große Solidarität mit seinem Nachbarn wie mit den Mitarbeitern einer großen Firma, die schließt. Beim Thema Mieten gibt es mehr Individualismus.«

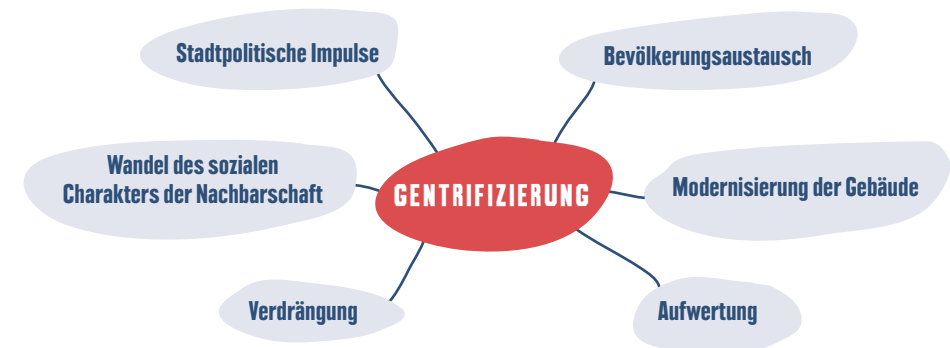
Darüber hinaus scheinen viele Bewohner der Ansicht zu sein, dass die Präsenz der EU-Institutionen in Brüssel der Hauptauslöser für Gentrifizierung ist. Möglicherweise haben sie das Gefühl, Gentrifizierung auch durch Protest nicht aufhalten zu können, da sie an der Präsenz der EU-Institutionen sowieso nichts ändern können.

»FÜR MICH BEDEUTET GENTRIFIZIERUNG DIE INVASION VON REICHEN IN DIE VIERTEL DER ARMEN. ES IST VOR ALLEM EINE POLITISCHE FRAGE. DIE AKTUELLE POLITIK DER STADT IST GENTRIFIZIERUNG. MAN RENOVIERT VIERTEL, UM WOHLHABENDE FAMILIEN ANZULOCKEN.«

»ICH SPRECHE LIEBER VON REVITALISIERUNG ALS VON GENTRIFIZIERUNG.«

Emmanuelle R., Sozialarbeiterin in einem Brüsseler Mietverein

Mathieu Van C., Soziologe



BERLIN

Stadt Berlin

Einwohnerzahl ca. 3,5 Millionen

Charakteristika von 1961 bis 1989

durch eine Mauer geteilt,

Deutschlands Regierungssitz

Von Gentrifizierung betroffene Viertel

Prenzlauer Berg, Mitte, Friedrichshain, Kreuzberg, Neukölln

Anders als in Kopenhagen und Brüssel verwenden in Berlin nicht nur Stadtforscher und Soziologen den Begriff – »Gentrifizierung« hat es von den Wohnzimmern der Akademiker auf die Straße geschafft.

Gewachsene Empörung

In unseren Gesprächen haben wir erfahren, dass die Berliner Bevölkerung schon früh für das Thema »Recht auf Wohnen« bzw. »Recht auf Stadt« sensibilisiert wurde. Ein Schlagwort ist die sogenannte »Behutsame Stadterneuerung« der 80er Jahre, als Initiativen und Hausbesetzer sich in West-Berlin massiv gegen Immobilienspekulation und Kahlschlagsanierung zur Wehr setzten.

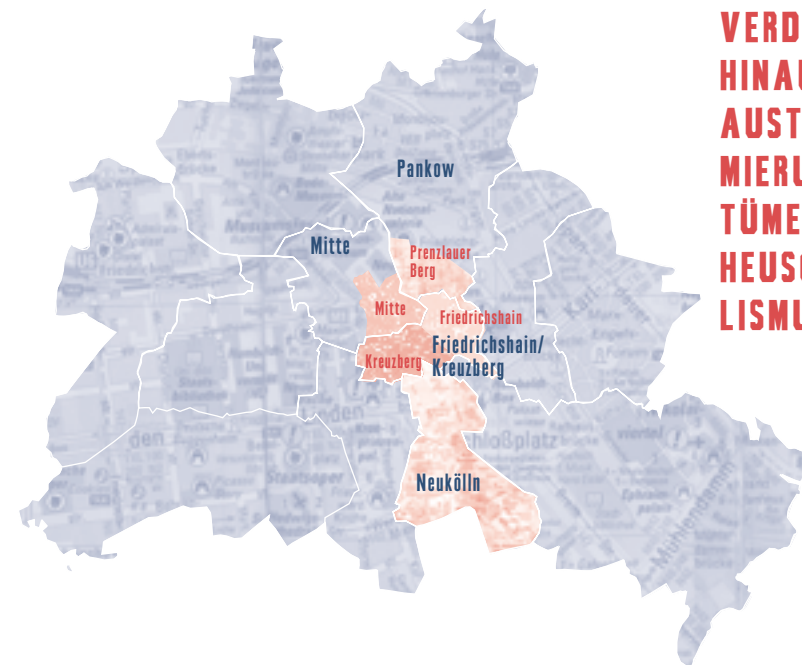
»Gentrifizierung ist ein Einbruch in das, was die Bevölkerung sonst gewohnt ist«, erklärt Stadtforscher Klaus Brake. Es ist offensichtlich, dass dieser Einbruch in Berlin besondere Ausmaße angenommen hat – nicht zuletzt durch den Mauerfall im Jahre 1989. Vor der Wende gab es in Berlin viel Leerstand und zahlreiche unsanierte Altbauten. Der Wohnungsmarkt wurde stark subventioniert, sodass die Mieten im europäischen und in-

nerdeutschen Vergleich sehr gering waren. Der Rest ist Geschichte: Viertel wie Kreuzberg, die zu Zeiten der Berliner Mauer an der Sektorengrenze lagen, befanden sich nach 1989 plötzlich im Zentrum der wiedervereinigten Stadt und erlebten einen Aufschwung. Der früher entspannte Wohnungsmarkt in Berlin veränderte sich in kurzer Zeit sehr stark. Während die Einkommen stagnierten, stiegen die Mieten in einigen Vierteln immens an. Dieser Trend setzt sich bis heute fort. Es ist keine Seltenheit, dass Neumieter in Stadtteilen wie Prenzlauer Berg eine im Vergleich zu Altmietern bis zu 40 % höhere Miete zahlen müssen.

Der Einfluss der politischen Kräfte

Wie reagiert die Politik auf diese Veränderungen? Bis vor kurzem reagierte sie überhaupt nicht, zumindest nach Meinung unserer Gesprächspartner. Gerade die steigenden Mieten seien nicht als Problem wahrgenommen worden. Verwiesen wurde stets auf die Mieten in München, Hamburg und Stuttgart – im Vergleich zu diesen Städten hole Berlin nur eine Entwicklung nach. Dass in Berlin auch die Einkommen viel niedriger sind als in anderen Großstädten, sei dabei nicht thematisiert worden.

Dennoch zeigten sich unsere Gesprächspartner angesichts der Landtagswahlen im Oktober 2012 optimistisch: Es finde ein Umdenken statt, und die Politik beschäftige sich vermehrt mit der Frage nach bezahlbarem Wohnraum. Vieles hängt jedoch von den einzelnen Bezirken ab: So hat das Bezirksamt Pankow Ende letzten Jahres Milieuschutzgebiete eingerichtet, in denen etwa Luxus-sanierungen und die Schaffung von Ferienwohnungen verboten sind. Neukölln hingegen steht derartigen Maßnahmen skeptisch ge-



»UNTER GENTRIFIZIERUNG SEHE ICH IN ERSTER LINIE VERDRÄNGUNG; DARÜBER HINAUS BEVÖLKERUNGS-AUSTAUSCH, GEWINNMAXIMIERUNG FÜR DIE EIGENTÜMER, FÖRDERN DES HEUSCHRECKEN-KAPITALISMUS.« Frieder B., Betroffener in Berlin

genüber – was nach Auffassung unserer Gesprächspartner mit der Aufwertungspolitik der dortigen Bezirksverwaltung verbunden ist.

Berlin – Hauptstadt des Protests

Die Demonstrationen der Mietergemeinschaft »Kotti & Co«, die fast täglichen Aufrufe zum Widerstand gegen Zwangsräumungen und die Empörung über den geplanten Teilabriss der Berliner »East Side Gallery« offenbaren, warum der Soziologe Dr. Andrej Holm Berlin als »Hauptstadt des Protests« bezeichnet: In Berlin sind viele Menschen bereit, gegen Gentrifizierung auf die Straße zu gehen.

Es bleibt die Frage, weshalb die Reaktionen in Berlin so viel heftiger und kritischer sind als in Kopenhagen und Brüssel. Unser Eindruck ist, dass es zum Teil daran liegt,

dass die Mieterhöhungen in Berlin drastischer waren und die Gentrifizierung einiger Viertel schneller erfolgte als in anderen Städten.

Zudem spielen auch die Bewohner Berlins eine wichtige Rolle: Anders als in anderen Städten hatten wir das Gefühl, dass die von Gentrifizierung Betroffenen hier eine Stimme haben, die an die Öffentlichkeit dringt. Die vorhandenen Kanäle werden intensiv genutzt – von der riesigen linken Szene, den gut vernetzten Betroffenen, dem großen Akademikerprekariat und den vielen Hobbysoziologen ...

Ob diese Menschen nun die Angst haben, dass Berlin seinen Mythos von Freiheit, Kreativität und Vielfalt verliert oder einfach davor, ihre Mieten nach der nächsten Erhöhung nicht mehr bezahlen zu können – in Initiativen wie Kotti & Co tun sie sich zusammen, um gegen die Entwicklungen auf dem Berliner Wohnungsmarkt anzukämpfen.

ERGEBNISSE

Die zentralen Fragen, die uns während des Projektjahres begleitet haben, waren:

Warum ist die Wahrnehmung und Bewertung des Phänomens so unterschiedlich?

Wie?

In allen drei Städten findet Gentrifizierung statt, aber unterschiedlich schnell und mit unterschiedlichen sozialen Auswirkungen. Zudem gehen die Bewertungen des Phänomens auseinander. Die Reaktionen in Brüssel sind kritisch, aber passiv, in Berlin wird heftig protestiert und in Kopenhagen sieht man es eher pragmatisch.

Warum?

Schwieriger war die Frage nach dem Warum zu beantworten. Folgende Erklärungsansätze haben sich herauskristallisiert:

Erstens ist der Verlauf der Gentrifizierung für die Wahrnehmung der Bevölkerung entscheidend. So lassen sich die heftigen Reaktionen in Berlin insbesondere auf die schnellen und drastischen Veränderungen des Wohnungsmarktes infolge der Wende zurückführen.

Wie wird der Prozess der Gentrifizierung in europäischen Städten erlebt und wahrgenommen?

Zweitens beeinflusst die Rolle der Politik die Bewertung des Phänomens. In Kopenhagen beispielsweise wurde die Erneuerung Vesterbros staatlich initiiert und begleitet, was den Menschen ein Gefühl von Sicherheit gab.

Drittens ist entscheidend, wer die Debatte transportiert. In Berlin nehmen sich die linke Szene und das Akademikerprekariat dem Thema an und verschaffen sich Gehör. In Brüssel rückt die Problematik aufgrund anderer sozialer Themen in den Hintergrund und die Bewohner sind vergleichsweise schlecht vernetzt.

SCHLUSSBEMERKUNG: AUFWERTUNG OHNE VERDRÄNGUNG?

Wir begannen unser Projekt zudem mit dem Wunsch, eine für uns zentrale Frage zu beantworten: Ist es möglich, den Prozess der Gentrifizierung so zu steuern, dass alle Beteiligten in den Aufwertungsprozess einbezogen werden können? Mit anderen Worten: Kann es Aufwertung ohne Verdrängung geben?

So oft wir diese Fragen im Verlauf des Projektjahres innerhalb der Gruppe und mit unseren Gesprächspartnern diskutierten – eine wirkliche Antwort oder gar eine magische Formel im Umgang mit Gentrifizierung haben wir nicht gefunden.

Bisher wird eher versucht, einzelne negative Auswirkungen des Prozesses einzudämmen, als das Phänomen als Ganzes zu bekämpfen. Beispielsweise werden gesetzliche Mietobergrenzen diskutiert, um weitere drastische Mietsteigerungen zu verhindern. Sieht man zudem soziale Mischung als Ziel, werden verschiedene Wohnungstypen in einem Viertel angestrebt.

Hat uns die Frage nach der Wahrnehmung der Lösung des Problems nähergebracht? Unsere Ergebnisse zeigen, dass Gentrifizierung nicht in allen europäischen Städten so kritisch gesehen und so intensiv und emotional disku-

tiert wird wie in Berlin. Sie zeigen auch, dass die politischen Kräfte in Berlin erst seit einigen Jahren auf die heftige öffentliche Kritik reagieren und beginnen, sich dem Thema der steigenden Mieten anzunehmen. Daraus könnte man schließen, dass in europäischen Städten aktiver, gut organisierter und langfristiger Protest der Bevölkerung nötig zu sein scheint, damit die Politik sich aktiv bemüht, Lösungen für die Probleme zu finden, die Gentrifizierung mit sich bringt. In europäischen Städten, in denen Gentrifizierung langsamer und daher »schleichender« verläuft als in Berlin, so zum Beispiel in Brüssel, scheint sich solch ein Protest derzeit jedoch nicht zu formieren.

Benjamin Beck Deutschland; Rechtswissenschaften

Jelena Duvnjak Serbien; Soziale Arbeit

Sarah Fuchs Schweiz; Public Policy

Sarah Elisabeth Lodberg Dänemark; Theologie

Oleksandra Provozin Ukraine; Kunstgeschichte

Bernadette Zyla Deutschland; European Studies

